

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N 270.

Erstmal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Donnerstag, den 20. November.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Insetions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1856.

## Ämtlicher Theil.

**Dresden, 19. November.** Seine Kaiserlich Königlich Hohheit der Großherzog von Toscana ist heute Nachmittag 4 1/2 Uhr von Florenz hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgetreten.

**Dresden, 12. November.** Se. Königl. Majestät haben dem Kirchschullehrer Johann Friedrich Seibe zu Friedrichs- walde, bei Gelegenheit dessen funfzigjährigen Amtsjubiläum, die zum Verdienstorden gehörige Medaille in Gold zu verleihen geruht.

**Dresden, 17. November.** Seine Majestät der König haben den Besitzer der Standesherrschaft Reibersdorf Curt Heinrich Ernst Grafen von Einsiedel aus Altkönigsberg eigener Bewegung zum Oberstleutnant ernennen geruht.

**Dresden, 17. November.** Dem Stadtprediger und Epistole-Berweser Gustav Wilhelm Steinert in Dresden ist unter Ernennung zum Superintendenten die Superintendentur Dresden II. übertragen worden.

## Nichtamtlicher Theil.

### Webericht.

**Tagesgeschichte.** Dresden: Ankunft des Großherzogs von Toscana. — Wien: Die Majestäten nach Italien abgereist. Zur Anwesenheit des Erzherzogs Karl Ludwig und der Erzherzogin Margaretha. Banus Jellachich erkrankt. — Berlin: Die Finanzverlagen für den Landtag. — Altona: Nachrichten vom Prinzen Moriz. Warnung vor Lotteries-Certificaten. — Paris: Beförderungen in der Ehrenlegion. Neue Bots der Bäckerkasse. Die Abreise des neapolitanischen Gesandten. Ehrenbegnadigung. — Warschau: Königin Christine nach Rom. — Brüssel: Agitation gegen Herabsetzung der Zollsätze. — Bern: Stimmen für Freilassung der neuenerburger Gefangenen. Blösch erkrankt. Herr v. Spow wieder in Bern. Reibehaltung der Todes- und Prügelstrafe in St. Gallen. — Turin: Die Reise des Königs nach Nizza. — Nizza: Eine russische Dampfregatte. — Neapel: Ruhe. Eisenbahnbau. Begnadigung. — St. Petersburg: Minister Petrowski erkrankt. — Kalisch: Die Reorganisation der Armee. Die Wälder zerstört. — Konstantinopel: Telegraphische Nachrichten aus der neuesten Post. — Bagota: Blockade der Häfen Neugranada durch die Engländer.

**Local- und Provinzialangelegenheiten.** Dresden: Vorlesung in der polytechnischen Schule. — Pirna: Besserung des Gesundheitszustandes. — Stollberg: Ein Knabe an Brandwunden gestorben.

**Deffentliche Gerichtsverhandlungen.** (Dresden. Bittau. Pirna.)  
Ereignete Schulstellen.  
**Feuilleton. Vermischtes. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.**

## Tagesgeschichte.

**Dresden, 19. November.** Die erwartete Ankunft Sr. kaiserlich königlichen Hohheit des Großherzogs von Toscana ist heute Mittag 4 1/2 Uhr erfolgt. Se. Majestät der König waren höchstselbst in Begleitung des großherzoglich toscanischen außerordentlichen Gesandten, Fürsten Corsini, des königl. Oberstleutnants Generalleutnants v. Engel und des Generalmajors v. Rakke Vormittags 10 Uhr mittelst Extrazuges bis Bodenbach entgegengeritten. In dem hiesigen, mit Flaggen in den sächsischen, österreichischen und nachrichtlichen Farben

geschmückten Bahnhofe wurde Sr. kaiserlich königliche Hohheit von Ihren königlichen Hohheiten dem Kronprinzen und dem Prinzen Georg empfangen, während eine mit der Brigademusik dazwischen aufgestellte Fahnencompagnie höchstselbst mit den üblichen militärischen Ehrenbezeugungen begrüßte. Auch waren im Bahnhofe Sr. Excellenz der Staatsminister Generalleutnant v. Rabenhof, die Generalität und der k. Polizeidirector v. Pflug zur ehrethürchvollen Begrüßung Sr. kaiserlich königlichen Hohheit anwesend. Se. Majestät begaben sich mit Allerhöchstem durchlauchtigsten Gaste, begleitet von Ihren königlichen Hohheiten dem Kronprinzen und dem Prinzen Georg, ohne weiteren Aufenthalt nach dem königlichen Schlosse. Nicht unbemerkt wollen wir lassen, daß zu Ehren Sr. k. l. Hohheit auch das Quartier des außerordentlichen toscanischen Gesandten, Fürsten Corsini, (Dreimel's Victoriahotel) mit Flaggen geschmückt und am äußeren Eingange der Prager Straße von sächsischer Seite eine Ehrenpforte errichtet war. Die Extrazüge nach und von Bodenbach waren von den Vorposten der königl. Staats-eisenbahndirection, geh. Finanzrath v. Tschirschny, begleitet.

**Wien, 17. Nov.** Die „Wien. Bzg.“ meldet: Seine k. l. apost. Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin geruhten heute um 7 Uhr früh Allerhöchsthier Reise von Wien nach dem lombardisch-venetianischen Königreiche anzutreten. — Das théâtre paris, welches am Freitag im Hofoperntheater stattfand, gab der Elite der Gesellschaft Wiens die hochwollkommene Gelegenheit, ihre innigste, wärmste Theilnahme an der Vermählung Sr. k. l. Hohheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Karl Ludwig mit der durchlauchtigsten Prinzessin Margaretha von Sachsen königl. Hohheit an den Tag zu legen. Das glänzend beleuchtete Theater bot einen überaus prachtvollen Anblick. Der gesammte Hofstaat, die höchsten Würdenträger des Reiches, die hohe Generalität, die diplomatische Corps, die hervorragenden Persönlichkeiten der Residenz und viele distinguirte Fremde füllten die Räume, neben den Gala-Uniformen im Parterre und der ersten und zweiten Logenreihe strahlten die reichsten, geschmackvollsten Damentouilletten, die Prachtvollsten und die Brillanten vereinigen sich zu einem Lichtmeer von unvergleichlicher Wirkung. Als Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit den hohen Neuvermählten und der durchlauchtigsten kaiserlichen Familie in die große Hofloge eintraten, empfing die allerhöchsten und höchsten Herrschaften während einer dreimaligen Fanfare der begeisterte herzlichste Jubel der Versammlung. Ihre Majestäten wie Ihre k. l. Hohheiten der durchlauchtigste Erzherzog Karl Ludwig und die durchlauchtigste Erzherzogin Margaretha geruhten dreimal in die Brustung der Loge zu treten und die enthusiastischen Huldigungen gnädigst entgegenzunehmen. Gegeben wurde der erste Act der Oper „Johann von Paris“ mit Fr. Wildauer, Herrn Ander und Herrn Beck und das Ballet „Alphea“ mit Fr. Marie Taglioni und Herrn Karl Müller.

— Se. Exc. der Banus Feldzeugmeister Graf Jellachich ist seit zehn Tagen an wiederkehrenden Brustkämpfen, wie die der „W. B.“ vorliegende telegraphische Depesche aus Agram vom 16. d. M. leider sagt, ernstlich erkrankt.

**H. Berlin, 18. Nov.** In der vor wenigen Tagen stattgehabten Sitzung des königl. Staatsministeriums kamen, gutem Vernehmen nach, die Finanzverlagen zur Erörterung, welche für den Landtag bestimmt sind. Nach den Resultaten dieser Verathung hat es sich erwiesen, daß die verschiedenartigen und in sehr bestimmter Weise gemachten Angaben über die Finanzoperationen der Regierung zum Theil verfehlt, zum Theil übertrieben waren. Mit Bestimmtheit ist fürs Erste nur die Abänderung des Gewerbesteuergesetzes so weit geziehen, um der Verathung der beiden Häuser des

Landtags unterbreitet zu werden. Es ist, wie man hört, von Seiten des Finanzministeriums um so mehr Hoffnung, diese Vorlage die Majorität des Landtags in dieser Session zu gewinnen, als man bei der erneuten Revision auf die Ansicht Rücksicht genommen hat, welche bei Gelegenheit der Verathung des in der vorigen Session zurückgezogenen Gesetzes sich Geltung verschafft haben. Die Einführung neuer Steuern, wie der Eisenbahn-, Häuser- und erweiterten Nebenzuckersteuer ist vorläufig noch in weitere Ferne gerückt. Dagegen soll die Salzsteuer, welche 1844 eine Ermäßigung um 3 Thlr. pro Tonne erfahren hat, jetzt wieder von 12 Thlr. auf 15 Thlr., den früheren Satz, erhöht werden, da es sich herausgestellt hat, daß der Staat hierdurch eine bedeutende Mehreinnahme erzielen kann, ohne daß der Masse der Consumenten ein besonderer Schaden daraus erwächst. Wir glauben indessen nicht, daß diese Mehreinnahmen ausreichen können, die zum Bedürfnis gewordene Etatserhöhung zu decken und daß gleichwohl noch andere neue Finanzquellen gefunden werden müssen. So hat es sich herausgestellt, daß die beabsichtigte Gehaltserhöhung der Beamten um 10 Proc. die Summe von 2 Millionen und die Durchführung des Planes einer Verlängerung der Dienstzeit bei den Einleutruppen von 2 auf 3 Jahre 800,000 Thlr. erfordern würde. In letzterer Beziehung sind übrigens von Seiten des Kriegsministeriums, wie man hört, bereits alle Vorkehrungen getroffen, um den Plan nach erfolgter Bewilligung der erforderlichen Mittel durch den Landtag sofort zur Ausführung zu bringen. — Die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft sind mit der Einführung von Maßregeln beschäftigt, welche die Wiederkehr von großen Excessen, wie sie in letzter Zeit an der Börse wiederholt vorgekommen, unmöglich machen.

**St. Altonburg, 17. November.** Von Sr. Hohheit dem bekanntlich auf einer größeren Reise im Orient begriffenen Prinzen Moriz sind neuere Nachrichten aus Kula, welche bis zum 22. v. M. reichen, hier eingegangen. Der Prinz hatte am 9. October die Reise von Smyrna in das Innere Kleinasiens angetreten, war am 11. October in Bergamo angelangt, von da im Thale des Raitus bis Baly und sodann über die Ausläufer des Darchala-Gebirges nach Abhisar gegangen. Von dort aus hat der Prinz am 16. October den Nermersee, sowie am folgenden Tage den großen Seebügel des Apatos und die übrigen lybischen Königstücher besucht und am 18. October in Sachus zugebracht. Am 19. October waren die Reisenden nach der Katak-Kaumene (verbrannten Erde) aufgedrochen und am 20. October in Kula angelangt, welches Se. Hohheit am 23. October zu verlassen gedachten, um südwärts über Aineh-Göl und Bullaban nach Tripolis und von da nach Pambuk-Kalesi (Hierapolis) zu gehen. — Von der herzoglichen Landestregierung ist eine Bekanntmachung erlassen worden, welche vor den sogenannten „Original-Certificaten“ gewisser Frankfurter Agenten zu bestimmten Serien-Ziehungen von Staats-Anlehen-Losen, namentlich des großherzoglich badischen Staatsanlehen vom Jahre 1845 warnt. Leider hat sich diese Industrie so weit erstreckt, daß selbst simplen Landbewohnern solche schwindlerische Original-Certificats, die auf gar kein wirkliches Anlehenloos, sondern nur darauf lauten, daß Inhaber beim Ziehen einer bestimmten Serie ein Loos gegen den Kaufpreis (1) erhalten solle, zugesendet worden sind.

**Frankfurt, 18. Nov.** Die Mitglieder des Senats, die Schöffen Gwinner und Reuß, deren ich neulich erwähnte, sind nicht die einzigen der seit der bei den Gerichten thätigen, welche unter der neuen Ordnung der Dinge nicht bei den Gerichten fungiren wollen. Es kommen hinzu die Schöffen Müller, Stark, Harnier, Neuburg, v. Schweiger, die bei dem Appellationsgerichte und die Senatoren Diehl und

## Feuilleton.

**Dresden, 19. November.** Der hiesige Tonkünstler- Verein brachte in seiner gestrigen Privatvorführung mehrere hier noch unbekannt Tonwerke zu Gehör, deren Wahl und vorzügliche Ausführung das rege und der wahren Kunst mit warmem Eifer zugewandte Streben des Vereins betätigte. Wir hörten ein neues Quartett von G. W. Reiffiger (D-dur, Nr. 3 des opus 21), eine der schönsten Compositionen dieses Meisters, eigentümlich und fesselnd in der Erfindung, sympathisch und geistig befeuert in Stimmung und Gedankengang und interessant und feingegliedert in Verarbeitung und formellem Bau. Das Quartett wurde von den Herren Concertmeister Schubert, Seelmann, Öbring und H. A. Kummer ganz ausgezeichnet vorgebracht. Ein Rondo capriccio (G-dur, op. 129) für Piano von Beethoven, in dessen Nachlaß mit der Ueberschrift „Die Wuth über den verlorenen Groschen“, ausgedrückt in einer Caprice“ vorgefunden und von Herrn Kollfuß mit Verständnis und Fertigkeit ausgeführt, enizüchte durch die geniale Laune und das geistvoll-phantastische Tonspiel, womit ein trivial-humoristischer Aukstruch über das alte Begegniß „Geld ist hin, Alles ist hin“ hier musikalisch kunstvoll sich ausdrückt. Neu war und endlich auch ein Octett (F-dur, op. 166) von Franz Schubert für zwei Violinen, Viola, Violoncello, Contrabaß, Clarinette, Waldhorn und Fagott. Die Schwächen, welche Fr. Schubert in Behandlung größerer Formen offenbarte, sind in diesem Werke in geringerem Grade vorhanden. Es ist concentrirter in der Durchführung, einiger und fester in den Gedanken, die durch Originalität, poetische Empfindung und durch manche schöne

Klangverwebung in der Durcharbeitung unser Interesse rege erhalten; von geringerm Gehalt ist der Schlußsatz. G. Band.

**Chemnitz, 17. November.** Vorgestern hörten wir die Aufführung der neunten Symphonie von Beethoven und des selben Meisters Wust zu „Egmont“ in dem für derartige größere Concerte alljährlich nicht recht günstigen „Contrafaktale“. Veranstaltung des Concerts, bei welchem das Stadtmusikcor und eine größere Anzahl hiesiger Gesangskräfte wirkten, war der talentvolle und strebsame Musiklehrer Saube hier. Könnte auch gegen die Ausführung des ersten und vierten Sazes der Symphonie (wie das bei den für dies schwierigste Orchesterwerk hier zu Gebote stehenden Kräften nicht anders denkbar ist) sich Manches erinnern lassen, namentlich, daß die etwas zu schwach vertretene Gesangsparthe mit markirterer Nuancirung ausgeführt werden müßte, so ließ doch die abgerundete und sichere Wiedergabe des zweiten und dritten Symphoniesazes, sowie der Egmontmusik (die Declamation zu letzterer trat in ihrem Eindruck gegen die Gewalt der Töne zu sehr zurück) wenig zu wünschen übrig. Es war daher das Concert in seinem Totalindruck ein hier seltener, wahrer Kunstgenuß, für den wir vor Allem dem Veranfaller desselben, der es mit Fleiß vorbereitet hatte und mit fester Hand leitete, dann aber auch unserm wackern Stadtmusikcor, sowie nicht minder den übrigen Mitwirkenden zu um so aufrichtiger Dank verpflichtet sind, — dies um so mehr, je größer die Schwierigkeiten sind, die sich einem derartigen Concerte gerade hier entgegenstellen und welche diesmal theils in der schwierigen Musik selbst lagen, theils im Allgemeinen den hiesigen Verhältnissen zuzuschreiben sind. Das Concert war übrigens sehr zahlreich besucht.

## Die alte Weisheitsfrau.

Von J. Corvinus.

(Schluß aus Nr. 269.)

„Am andern Morgen — erzählte die Großmutter weiter — zog ein Trupp schwarzer Reiter in die Stadt — auch durch das Wasserthor. Einer kam zu Pferd hier in die Sperlingsgasse vor unser Haus und stieg ab, — mir sank das Herz in die Knie — es war mein Ludwig!“

„Adjes Mutter! Adjes Vater!“ rief er, — „geh! Geh! Gott!“ — und dann ritt er fort, den Andern nach, die schon durch das Grüne Thor zogen.

„Da geh's nach Frankreich, Alte!“ rief mein Mann, während ich heulte und jammerte. Aber es war noch so weit nicht. Wir hörten lange Zeit Nichts, bis eines Tages alle Glocken in der Stadt läuteten, und auch im ganzen Lande, wie sie sagten. Es war eine große Schlacht gewesen und unsere hatten gewonnen und mein Ludwig war — todt!“

„Der Erste,“ sagte mein Alter.  
Wieder ging ein Jahr hin und einmal kam das Kanonenschießen so nahe, daß die Leute vor das Thor liefen, es zu hören; natürlich lief mein Gottfried und ich mit. Da kamen bald aus der Gegend her, wo es so rollte und donnerte, Wagen mit Verwundeten, Freund und Feind durcheinander und immer mehr und mehr. Die wurden alle in die Stadt gebracht.

„Herr, mein Heiland!“ — mußte ich auf einmal ausrufen, „ist das nicht der Bär von damals, von Anno Sechs?“  
Richtig, er war's. Mit abgeschossenem Bein lag er auf dem Strohdach und wimmerte ganz jämmerlich. „Den nehm' ich mit,“ sagte mein Alter und bat ihn sich aus, und wir brachten ihn hier ins Haus. Da curirten wir ihn. Als er besser wurde, hatte

v. Doen, welche bei dem Stadtgerichte fungierten. Die Zahl der jüngeren Senatoren, welche in den letzten Jahren gewählt wurden und als Juristen zu den Gerichten hätten übergeben können, beläuft sich auf drei, der letztgenannte v. Doen, ferner Foreboom und Spelz. Die übrigen Senatoren sind meist bei Verwaltungämtern thätig gewesen und werden dabei verbleiben. Man ist nicht wenig begierig, zu erfahren, welches besondere Ressort der Thätigkeit den von der Justiz zurücktretenden Senatsmitgliedern eröffnet werden wird. Gestern ist der einundzwanzigste Senator gewählt worden. Die goldene Kugel wurde insofern nicht glücklich gehoben, als sie einen wohl sehr ehrenwerthen Rathsherrn, einen Handwerker, Mack mit Namen, der schon seit 1836 Rathsherr ist, damit aber einen alten Mann von nicht weniger als 71 Jahren traf. Mit in der Kugelung waren ein anderer Handwerker, Fries, und ein Handelsmann Finger, woraus erhellt, daß eventuell auch ein Handelsmann, also nicht einmal ein Handwerker, die einundzwanzigste Senatsstelle hätte erhalten können, wenn die goldene Kugel ihm günstig gewesen wäre. Zu Appellationsgerichtsräthen wurden gewählt die Advocaten D. Kugler, Jeanrenaud und A. Scharff. Keiner von Allen prakticirte bei den Gerichten, Kugler und Scharff zählen zu der Gothaer Partei, Jeanrenaud ist einer von den beiden Conservativen, welche von dem Gothaer Wahlcolleg in den gesetzgebenden Körper gewählt wurden. Abends gegen 6 Uhr wurde noch Stadtkammerrath zum Stadtgerichtsrathe gewählt, ein beliebter alter Beamter. Heute wurden die Wahlen der Stadtgerichtsräthe fortgesetzt. Bis 2 Uhr waren gewählt: Dr. Eckhardt, Secretär des Appellationsgerichts, Advocat Dr. Grünwald, und Advocat Dr. S. C. Binding, sämmtlich zur sogenannten Gothaer Fraction zählend.

Paris, 17. November. Außer den gestern bereits telegraphisch gemeldeten Nachrichten vom kaiserlichen Hofe veröffentlicht der heutige „Moniteur“ ein ziemlich umfangreiches Verzeichniß von Militärpersonen, welche wegen ihrer im letzten Feldzuge gegen die Kabylen geleisteten ausgezeichneten Dienste durch ein Decret vom 10. d. M. entweder in einen höhern Grad in der Ehrenlegion aufgerückt, oder in dieselbe aufgenommen oder endlich mit der Ehrenmedaille geschmückt worden sind. — Die Bäckerkasse giebt vom 17. bis 19. d. M. einschließlich wiederum 1 Million durch die Stadt Paris garantirter Bons aus. Dieses Darlehn ist so normirt, daß 300,000 Fr. auf 3, 4 und 5 Monate zu 4½%, eine gleiche Summe auf 7 bis 11 Monate zu 5% und 400,000 Fr. auf 1 Jahr zu 5½% Zinsen entleihen und Summen unter 500 Fr. nicht angenommen werden.

In einer gestrigen, der „Indép.“ entnommenen Mittheilung ist irrthümlich von der Ausstattung gesprochen worden, welche Sr. K. Hoheit der Erbprinzessin von Toscana für seine hohe Braut bestimmt habe. Es versteht sich von selbst, daß hier nur von der sogenannten corbeille, dem Brautgeschenke, die Rede sein konnte.

Ein Correspondent des „Nord“ schreibt, daß mit dem letzten Courier aus Neapel angelommene Briefe den Befehl für den Marquis Antonini bringen, sich nach Brüssel zu begeben, der nun demzufolge abreisen wird, ohne selbst einen Beamten zum Visiren der Pässe zurückzulassen. Mit dem Schutze der neapolitanischen Unterthanen ist die preussische Gesandtschaft beauftragt, bei welcher gleichzeitige die durch den französischen Generalconsul zu Neapel empfangenen Actenstücke deponirt werden. Es giebt demnach zu Paris keinen neapolitanischen Gesandten mehr. Außerdem wird in jenem Schreiben bemerkt, daß, abgesehen davon, daß der Bevollmächtigte Preussens mit der Vermittlung der officiellen Beziehungen zwischen Frankreich und Neapel betraut ist, auch der jetzt in Paris weilende und in den politischen Salons sehr gekannte Marquis de Salvo von seiner Regierung einen ähnlichen Auftrag erhalten hat.

Pélistier hat nach seiner Rückkehr nach Paris den Besuch des Maire von Colmar empfangen, der im Namen seiner Stadt dem Marquis einen Ehrenbogen überreichte. Derselbe Maire hat auch den für den Admiral Braut bestimmten Degen der Witwe des Letztern zugestellt.

Paris, 18. November. (W. T. B.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die Prinzen Jérôme und Napoleon den russischen Botschafter, Grafen Kisseff, empfangen haben.

Aus Marseille wird unterm 17. November der „Ind.“ telegraphisch gemeldet, daß sich an demselben Tage die Königin Marie Christine in dem dortigen Hafen nach Rom eingeschifft habe.

Brüssel, 17. November. Dem „Messager de Gand“ zufolge geht die Rede, in Brüssel eine Versammlung aller

Industriellen des Landes zu dem Ende zusammenzubekommen, um einer jeden Herabsetzung der Zollsätze entgegenzuwirken. Bern, 15. November. (Fr. Pst.) Die Stimmen mehren sich in der Schweiz, welche sich dem Wunsche um sofortige Freilassung der neuenburgischen Gefangenen anschließen. Man deutet wiederholt auf die strenge Haft derselben hin. Der Kerker des Grafen Pourtales-Steiger ist so niedrig, daß er kaum aufrecht darin stehen kann, und auf dem Boden liegt ein Strohsack, welcher ihm als Ruhestätte dient. Daß das Local nicht geheizt werden kann, wurde schon früher mitgetheilt. Darum dringt jetzt die conservative Presse mit Nachdruck in den Bundesrath, daß er dem Wunsche der Grossmächte willfährig und die Gefangenen, da die Voruntersuchung geschlossen ist, gegen Caution freigelassen oder doch wenigstens in heizbare, gesunde Zimmer versetzen möge. Bei diesem Anlasse wird an den Freischaaenzug nach Luzern erinnert, wo tabulare Schaaeren eine legitime Regierung mit Waffengewalt angriffen. Als sie unterlagen und gefangen wurden, erschallte der Befreiungsruf derselben Leute durch das ganze Land, welche jetzt keine Freilassung, nicht einmal gegen Caution, zugeben wollen. Uebrigens erwartet man allgemein den baldigen Zusammentritt der Anklagekammer, welche ihre Sitzungen vermuthlich in Jülich halten wird. Die Anklageacte soll beinahe fertig sein. — Regierungspräsident Blösch in Bern, einer der begabtesten Staatsmänner der Schweiz, liegt am Nervenfieber schwer darnieder. Gestern war man für sein Leben sehr besorgt; heute ist der Zustand etwas beruhigender.

Basel, 16. November. (Fr. Pst.) Der königlich preussische Gesandte bei der Eidgenossenschaft, Herr v. Spadow, ist in Bern wieder eingetroffen. Dem Bericht nach wird derselbe, gestützt auf den Beschluß des Deutschen Bundes in der neuburgischen Frage, das Verlangen um Freilassung aller in Haft gehaltenen Royalisten wiederholen. — Die Verhinderung der Todesstrafe wurde im großen Rath von St. Gallen mit 78 gegen 45 Stimmen beschloffen. Die Hinrichtung geschieht durch das Fallbeil in einem geschlossenen Raum, mit Verhinderung von Urkundspersonen. Für Verhinderung der Prügelsstrafe stimmten 99, für Abschaffung derselben 22 Grossräthe.

Aus Turin schreibt man unterm 13. d. M. dem „Constitutionnel“, daß der König Victor Emanuel nach Nizza abzureisen im Begriffe stehe, von wo er in der Mitte des nächsten Monats in seine Hauptstadt zurückkehren werde, um am 20. November die Kammern zu eröffnen. Den Rest des Winters werde Sr. Majestät in Nizza zubringen.

OC Nizza, 12. Nov. Eine russische Dampfregatte warf gestern, mit dem Fort und dem sardinischen Kriegsschiffe „Governolo“ Salven wachsend, in Villafranca Anker.

Aus Neapel traf am 17. November in Marseille die Nachricht vom 12. November ein, daß in der Hauptstadt Ruhe herrsche, doch Handel und Wandel danieder liege. Der König hat ein Decret erlassen, wodurch die Eisenbahn von Neapel zum Meerbusen von Tarent genehmigt wird.

Der „Indép.“ werden aus Neapel einige Begnadigungen gemeldet. Die merkwürdigste ist die des Herzogs von Serra di Falco, eines Sicilianers, welcher vor einigen Tagen hier war und ganz vor kurzem in Florenz die Nachricht von dem ihn betreffenden Beschlusse der neapolitanischen Regierung erhielt. Im Jahre 1848 ward er zum Präsidenten der sicilianischen Pairs-Kammer ernannt und kam in dieser Stellung nach Turin als Mitglied der Deputation, welche den Auftrag hatte, dem Herzog von Genua die Krone des Königreichs Sicilien anzubieten. Sein Name fand unmittelbare hinter dem Ruggiero Settimo's, d. h. er befand sich auf der Liste der 43 Personen, welche von der Amnestie ausgeschlossen waren, die König Ferdinand II. im April 1849 den Sicilianern gewährte hatte.

St. Petersburg, 10. November. Dem „Nord“ zufolge ist Graf Petrowsky, Minister der Apanagen, so gefährlich erkrankt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Kalis, 11. November. (West. Btg.) Das Warschauer Constructions-Arsenal hat für die Festung Jamosc Materiallieferungen ausgeschrieben. Mit der im Plane des Kaisers liegenden Reorganisation der Armee wird fortgefahren, doch besteht dieselbe eben erst nur in den kaiserlichen Ernennungen und anbesohlenen Veränderungen; die eigentliche Ausführung und Vollendung dieser Organisation dürfte vor dem künftigen Frühjahre nicht erfolgen. Es werden dann zu den in Polen stehenden beiden leichten Cavalerie-Divisionen der neuen Eintheilung gemäß zur Vermehrung noch 4 Cavalerie-Regimenter losen, und es wird jede Division statt 4 künftige 6 Regimenter, incl. eines Dragoner-Regiments, oder 3 Bri-

gaden zählen. Der Cavalerie entsprechend wird natürlich auch die reitende Artillerie in der Weise vermehrt, daß jede Artillerie-Division künftig zwei reitende Batterien zählen wird. Diese Vermehrung der Cavalerie und Artillerie wird im ganzen activen Heere eingeführt werden. — Die Kinderpest hat endlich im Königreich Polen aufgehört. Die Verheerungen derselben waren groß, sind aber in ausländischen Zeitungen bis ins Fabelhafte übertrieben worden. Das Pfund Rindfleisch kostet in Polen noch immer 5 — 7 Kopeken oder ungefähr ebenso viel Kreuzer G. M.

Aus Konstantinopel vom 10. d. M. wird der „Indép.“ über Marseille telegraphisch berichtet, daß dem englischen Kanonenboot „Bagger“ welches russische Kreuzer, die türkische mit Salz Contrabande treibende Fahrgänge aufgebracht hätten, in das asow'sche Meer zu verfolgen im Begriff stand, der Durchgang verweigert und aus dem Fort Jenikaleh auf das selbe geschossen worden sei, in Folge dessen sich Admiral Lyons veranlaßt gesehen habe, ein anderes Kanonenboot abzusenden, um über diese Thatsache Rechenschaft zu verlangen. Die Engländer sollen den Russen noch immer die Annäherung an die Schlangensinsel verweigern. — Die zwischen Lord Redcliff und Ferut-Khan, Gesandten Persiens zu Paris, der sich gegenwärtig in Konstantinopel befindet, eröffneten Verhandlungen bezüglich der zwischen beiden Ländern bestehenden Feindseligkeiten, scheinen zu keinem Resultate zu führen. — Die belgische Regierung hat in den Donauhäfen, namentlich in Belgrad neue Consuln niedergesetzt. Die neuesten Nachrichten aus Persien bestätigen, daß die Perser, nachdem sie sich mittelst einer List Herats bemächtigt, dann wieder daraus vertrieben worden seien, daß aber dieser Vorgang schon im Monate Juli stattgefunden habe, monach die Nachricht, daß diese Einnahme von Herat im September erfolgt sei, dementirt wird. Der russische Commissar, welcher beauftragt war, sich an der Regulirung der asiatischen Grenze zu betheiligen, ist nach St. Petersburg zurückgekehrt. Nachrichten aus Teheran vom 5. d. M. zufolge ist Naib in Subschak angekommen; es geht die Rede von einer Ausöhnung mit Esfer Pascha.

Aus Bogota geht der „Indép.“ die Nachricht zu, daß der dortige englische Consul seine Flagge gestrichen habe und daß alle Häfen von Neugranada durch englische Geschwader blockirt würden. Ferner hat am 25. October der Gouverneur von Cartagena eine Proclamation erlassen des Inhalts, daß, da die Regierung von Neugranada den Forderungen des englischen Bevollmächtigten nicht habe willfahren können, dieser Letztere erklärt habe, seine Zusucht zu den Waffen seiner Nation nehmen zu müssen. Darauf sei weiter von jener Seite die Mittheilung von der Blockirung aller Häfen des Landes erfolgt. Er (der Gouverneur) ruft die Bürger auf, der Beobachtung der ganzen Frage ruhig entgegen zu sehen, da ein der gewaltsamen Maßregel des englischen Bevollmächtigten entgegengelegter Widerstand nicht den Erfolg haben könne, den man sich von seinem guten Rechte und den vernünftigen Gründen zu versprechen habe, die in den Augen der civilisirten Welt mehr vermöchten, als die größten Armeen und die zahlreichsten Flotten.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Decaden, 19. November. Borgestern Abend fand in der Aula der k. polytechnischen Schule der zweite populäre Vortrag statt, der von dem Herrn Prof. Fort gehalten wurde und „die Erde als Weltkörper“ behandelte. Das gewählte Auditorium war bei weitem noch zahlreicher als vor acht Tagen und folgte dem ausgezeichneten Vortrage, der, eine Fülle der interessantesten Mittheilungen bietend, in höchst gewandter, sicherer und klarer Rede dahinfließ, bis zum Schluß mit der ungetheiltesten Aufmerksamkeit. Sowohl in Rücksicht auf den aus zugemessenen Raum, als auch in Hinsicht auf das reiche Material müssen wir uns hier auf Mittheilung der allgemeinsten Umrisse beschränken, um den Inhalt der genannten Vorlesung anzudeuten. Einleitungsweise bemerkte zunächst der Redner, daß das angelegentlichste Thema wissenschaftlicher eine Ergänzung zu einem früher gehaltenen Vortrage über das Sonnensystem bilde, daß allgemein Bekanntes ausgeschlossen bleiben, dagegen das Resultat neuerer Forschung insbesondere berücksichtigt werden solle. Hierauf wurden Gestalt, Größe und Masse des Erdkörpers in eben so ausführlicher als gründlicher Weise in den Kreis der Betrachtung gezogen und hinsichtlich der Beobachtungsmittel für die Abplattung der Erde die Schwingungen des Pendels, die Bewegung des Mondes und die unmittelbare Messung des Näheren auseinandergesetzt.

mein Mann oft seine Reden mit ihm. Einmal war der Franzos oben auf, einmal mein Alter. Da hieß es plötzlich, die Deutschen seien wieder geschlagen und der Napoleon abermals Obermeister. Mein Alter schaute den Willern bedenklich an, als ginge er mit sich zu Raibe; als aber in der Nacht die Sturmglocken auf allen Dörfern läuteten, wußte ich, was geschehen würde, und weinte die ganze Nacht und — am Morgen zog auch mein Willern fort mit grünen Jägern zu Fuß, und Rinchen Schmidt, die mit ihrer alten Mutter in Ihrer Stube drüben wohnte, Herr Strobel, weinte auch und winkte mit dem Taschentuche. Vorher aber führte ihn mein Alter noch an das Bett des Franzosen und sagte: „Das ist der Zweite!“ — Der Franzos schaute ganz curios und bewundert drein und sagte gar Nichts, sondern drehte sich nach der Wand.

Das Kanonenschießen kam nun nicht wieder so nah und der Willern schrieb von großen Schlachten, wo viele Tausend Menschen zu Tod kamen, aber er nicht, und die Briefe kamen immer ferner her und auf einmal fanden gar welche Namen darauf. Die brachte mein Alter dem Franzos herauf, der nun schon ganz gut Deutsch konnte, und sagte lachend zu ihm: „Nun, Gevatter! Rit raus? Rit raus?“ — Und der Franzos machte ein gar erbärmlich Gesicht und sagte, den Brief in der Hand: „Das sein mein Gimathsort, da wohnen mein Vater und mein Mutter.“ Mein Alter aber sah am Bett und rechnete an den Ringern: „Gins, zwei, vier — acht. Acht Jahr, Gevatter Franzos! Warum habt Ihr dunnehalten meine zwölf nicht genommen?“

Die Briefe von unserm Willern kamen nun immer seltener und auf einmal blieben sie ganz aus, und eines Tages — kommt mein Alter nach Haus, setzt sich an den Tisch, legt den Kopf auf

beide Arme und — weint. Ich dachte der Himmel siele über mich — — — Der und Weinen!

„Der Andere!“ höhnt mein Alter in sich hinein, und ich fiel in Ohnmacht zu Boden.

Da vor der großen Franzosenstadt Paris muß ein Berg sein — ich kann den Namen nicht ordentlich aussprechen —, von wo man die Stadt ganz übersehen kann. Da schossen sie zum letzten Male auf einander und da ist auch dem Willern eine Kugel mitten durch die Brust gegangen, wie der Kamerad schrieb, und ist er da begraben mit vielen, vielen Andern aus Deutschland. — Das ist meine Geschichte! Den Franzosen aber curirten wir aus und mein Alter gab ihm einen Zehrpennig und brachte ihn an das Thor, wo der Weg nach Frankreich geht, den auch meine Jungen gezogen waren, sah ihn da abhumpeln und kam wieder nach Haus murrend: „Rit raus! Rit raus!“ — Gott hab' ihn selig, den Mann, es war ein Wunderlicher, Dein Vater, Anchen.“

So erzählte die alte Margarethe Karsten und wir Alle saßen um sie herum, als sie geredet hatte, Jeder seinen eignen Gedanken nachhängend. Der Meister hatte lange seine Zeitung weggelegt und auch die Gesellen, die nach und nach eingetreten und gewöhnlich ziemlich frühlich und laut waren, fanden und saßen dieckmal ganz still umher.

\* Wenn die Kalenderliteratur im Allgemeinen als eine der wichtigsten, leider in zu vielen Fällen noch gemißbrauchten Mittel der Volksbildung die höchste Aufmerksamkeit der Regierenden wie des Publicums verdient, so darf das periodische Wiedererscheinen des besten Kalenders, welchen die gesammte deutsche Presse aufzuweisen hat, sicher eine ganz besondere Beachtung beanspruchen. Wir sprechen von dem „Illustrierten Kalender“, der bei

seinem ersten Erscheinen sich bereits an die Spitze sämmtlicher deutschen Kalender stellte und seinen Rang selber nicht nur behauptet hat, sondern fortschreitend und so auch in seinem neuesten, vor kurzem ausgegebenen Bande für 1857 (Leipzig, J. J. Weber) neuen vermehrten Anspruch auf die allgemeinste Anerkennung sich erworben hat. Und zwar gilt diese Behauptung von allen einzelnen Theilen des Werkes. Obgleich es einerseits keinen für das große Publicum bestimmten Kalender, welcher den eigentlichen Kalendertheil in größerer Vollständigkeit enthielte, so ist andererseits der Terttheil desselben von Jahr zu Jahr in immer trefflicherer Weise das geworden, was er auf dem Titel verspricht: „Ein Jahrbuch der Ereignisse, Bestrebungen und Fortschritte im Völkerverleben und im Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe“, verfaßt von den geübtesten Federn und deshalb eben so unterhaltend als werthvoll, während die dargestellten Stoffe durch reichliche, von den besten Holzschneidern angefertigte Abbildungen ihre Veranschaulichung finden. Der Reichthum des allen Zweigen des Wissens angehörigen Inhalts ist so groß, daß eine einfache Aufzählung der Abschnitte desselben und hier schon zu viel Raum nehmen würde. Noch eines Theiles des Buches sei jedoch hier besonders gedacht, nämlich des Statistischen Jahrbuches. Wie für gewisse Berufs- und Lebenskreise der „Gothaische Almanach“ ein unentbehrliches Handbuch geworden ist und man dessen alljährlichem Erscheinen mit wiederkehrender Spannung entgegen sieht, so dürfte dieses statistische Jahrbuch des „Illustrierten Kalenders“ vermöge seines noch viel weitere Kreise umfassenden, wahrhaft überraschend reichen Inhalts derselben sein, nicht nur sich gleich unentbehrlich, sondern auch dem ältern Unternehmen eine ganz ernsthafte Concurrenz zu machen.

Virna, anfangs November. Wie wir bereits mehrfach erwähnt haben, wurde bekanntlich unsere Stadt in der zweiten Hälfte des Monats Juli d. J. von einem bössartigen Nervenfieber heimgesucht, das alsbald in sehr deunruhigender Weise und mit außergewöhnlicher Heftigkeit um sich griff. Sehr bald erkannte man an dieser Krankheit in der Mehrzahl der Fälle nicht nur den wahren, sondern auch vielfältig den fauligen Typhus, der leider nicht wenig Opfer gefordert hat. Wie wir aber jetzt auf Grund zuverlässiger Mittheilung berichten können, hat die Krankheit seit einigen Wochen bereits dergestalt nachgelassen, daß ihre Endschick nicht mehr in Abrede zu stellen ist. Neue Erkrankungen sind gar nicht mehr vorgekommen und befinden sich nur noch einige genesende Kranke in ärztlicher Behandlung.

Aus Stollberg schreibt man uns, daß auch das vierte der unglücklichen Geschwister Neukirchner in Bräunlos, welche beim Brande des Schindler'schen Häuschens daselbst in ihren Betten erstickt und verbrannt sind, ein Knabe von sieben Jahren, an seinen Brandwunden noch gestorben ist. Er hatte sich in seiner Todesangst aus dem Innern der brennenden Kammer mit dem Obertheile des Körpers durch das Strohdach hindurchgearbeitet und wurde auf diese Weise von seinem Vater, welcher das niedrige Dach der Hütte erstiegen, noch gerettet, obwohl bereits stark beschädigt. So stehen nun die Aeltern, blutarme aber brave Leute, denen auch von ihrer sonstigen Habe Nichts als ein Strumpfstuhl gerettet worden, mit verzweifelnden Herzen am Grabe aller ihrer Kinder.

Öffentliche Gerichtsverhandlungen.

—d Dresden, 18. Nov. Die vierte Hauptverhandlung des heutigen Tages begann 1/5 Uhr. Des Diebstahls angeklagt war die unverheiratete Amalie Auguste Hartmann aus Dippoldiswalde, 21 Jahr alt, verteidigt von dem Herrn Adv. Hermann Matthäi. Das zahlreich versammelte Publicum gewann sehr bald ein reges Interesse an der Verhandlung. Die Inculpatin war geständig, ihrer hier wohnenden Dienstherrin acht Tage nach ihrem am 1. Oct. d. J. erfolgten Antritt einen Kaffenschein von 20 Thlr. und acht Tage später einen dergl. von 5 Thlr. aus einem Bureau gestohlen zu haben, zu welchem der Schlüssel auf einem nahen Tische befindlich gewesen sei, ferner auch von ihrer Herrin 2 Unterrocke, 2 Hüter und 2 Bänder in der Absicht an sich genommen zu haben, um sie einzuwickeln zu gebrauchen und später wieder an Ort und Stelle zu legen. Für das Geld hat sich die Angeklagte mehrere auf dem gerichtlichen beschlagnahmten Sachen gekauft, nach deren gerichtlichem Verwerth sich der factisch verursachte Schaden noch auf 8 Thlr. 11 Ngr. quantificirt. Zu ihrer Entschuldigung führt Inculpatin an, daß sie wiederholt von ihrer Dienstherrin veranlaßt worden sei, von einem Nachbar Holz, Kohlen und Weintrauben zu stehlen; das eine Mal habe sie sogar über die Pflanze streuen müssen. Da sie gesehen, daß die Herrschaft es mit der Achtung gegen fremdes Eigenthum nicht so genau nehme, sei ihr das eigene Vergehen um so unbedenklicher geworden. Auch habe ihr dieselbe geheißen, des Abends in die Stadt zu gehen und hübsche Herren zu holen, damit sie sich etwas verdienen. Die als Zeugin vorgezogene Dienstherrin, welcher die erste der obigen Beschuldigungen vorgehalten wird, lehnt dieselbe mit großer Bestimmtheit und Ruhe ab und bemüht sich darzulegen, der ertheilte Auftrag dasse auf einer freien Uebereinkunft mit ihrem Nachbar und sei von der Inculpatin ganz falsch aufgefaßt worden. Die Staatsanwaltschaft (Herr Dr. Häbel) beantragt hierauf die Bestrafung der Hartmann auf Grund der Art. 276 u. 298 des Strafgesetzbuchs. Der Herr Verteidiger sucht sodann seine Klientin namentlich auf Grund der von derselben angegebenen Beteiligung in Schutz zu nehmen, worauf Herr Appellationstath Weiler das Wort ergreift und mit Entschiedenheit erklärt, daß die Staatsanwaltschaft zwar keinen Augenblick anstreben werde, wegen der gegen die Dienstherrin vorgebrachten Beschuldigungen auf beigebrachte Beweise Untersuchung einzuleiten, daß sie aber auf die bloße Anschuldigung einer erwiesenen Verbrecherin zur Zeit durchaus kein Gewicht legen könne. Der Gerichtshof verurtheilte sodann die Angeklagte auf Grund der Art. 276, 298 u. 78 des Strafgesetzbuchs wegen des Diebstahls zu sechsmonatlicher Arbeitsstrafe, die Entwendung der Sachen als unermessen dabinstellend.

Die fünfte Hauptverhandlung folgte sofort 1/6 Uhr und war gerichtet gegen Karl Gottfried Schüge und Gottfried Teaugott Klogische aus Medingen. Eine Verteidigung findet nicht statt. Der erste der Inculpaten ist 36 Jahr alt, Maurer von Profession, anständig und beweist, zur Zeit in Radeburg wegen Diebstahls anderweit in Untersuchung; der zweite 22 Jahr alt, Handarbeiter, unverheiratet und noch nicht bestrast. Schüge gesteht, in der Nacht vom 5. zum 6. Nov. d. J. in einen Schaffall zu Medingen nach Durchbrechung der Ziegelmauer eingedrungen zu sein, dort einen Schöps todgeschossen und herausgeholt, dann den in seinem Hause wohnenden Klogische dazu geholt und mit dessen Hilfe das Thier in Sicherheit gebracht, auch ausgeschlachtet zu haben. Klogische giebt dies zu, gesteht auch, von dem Fleische mehrmals mit gegessen, aber von dem Erlös, den Schüge aus dem Verkauf des Fettes und einigen Fleisches gezogen, Nichts erhalten zu haben, was Schüge auch nicht in Abrede stellt. Der bestohlene und als Zeuge berufene Schäfer Peter giebt den Werth des entwendeten Schafes auf mindestens 6 Thlr. an. Der Herr Staatsanwalt beantragt hierauf die Bestrafung Schüge's als Uebers und Klogische's als Begünstigter eines ausgezeichneten Diebstahls auf Grund der Art. 278 I. a., 292, 61 u. 77 des Strafgesetzbuchs. Der Gerichtshof verurtheilt Schügen auf Grund des Art. 278 zu 6 Monaten Arbeitshaus, Klogischen aber mit Bezug auf Art. 278, 61 u. 78 zu sechsmonatlichem Gefängnis.

Die sechste Hauptverhandlung, welche um 1/5 Uhr begann und 1/9 Uhr endigte, erregte theils durch die darin vorkommende unangenehme Episode, theils durch die Neuheit des Verlaufs ein größeres Interesse als die vorige. Angeklagt war die unverheiratete Amalie Antonie Christiane Köpfer aus Oppurg bei Neustadt, 30 Jahr alt, bereits wiederholt wegen Diebstahls mit mehrjähriger Arbeitsstrafe belegt. Als Verteidiger fungirte Herr Adv. Franzel. Noch vor dem Erscheinen der Inculpatin machte der Herr Präsident das

zahlreich versammelte Publicum darauf aufmerksam, daß dieselbe mit Epilepsie behaftet und es leicht möglich sei, daß sie während der Verhandlung von ihrer Krankheit befallen werden könne, daß daher ein Jeder, der solche Scenen nicht mit anzusehen im Stande sei, sich vorher entfernen möge. Es war zu bemerken, daß mehrere Personen von dieser Warnung Gebrauch machten. Nach den von dem Präsidium mit sichtlichem Beileben gethanen Vorträgen wurde die Angeklagte zu der Erklärung aufgefordert, ob sie genehmige, daß im Fall ihres Erkrankens der Herr Verteidiger in ihrem Namen die Verhandlung allein fortsetzen dürfe, was sie bejahte. Kaum aber waren noch einige Fragen erledigt, so versiel die Inculpatin in jene geauenhaften Zustände, welche eben so Mitleid als Schreck erregend zu sein pflegen, und ward unter ärztlichem Beistand mit vieler Mühe fortgetragen. Die Aussagen der Köpferin wurden sodann aus den Acten der Voruntersuchung verlesen. Nach diesen ist sie geständig, im September d. J. auf einer Reise von Weissen nach Dresden in dem Botenwagen, worin sie sich allein befand, aus einer leicht zugänglichen, von der Frau Reichsamtmann Wächter in Mügeln anher gesendeten Kiste 1 schwarzseidenen Oberrock, 1 schwarze Sammtmütze mit Spitzen, 2 Kragen und 2 Unterärmel, deren dormaliger Werth auf 27 Thlr. taxirt worden, gestohlen und an sich genommen; ingleichen der Ernestine Unverricht alhier, bei welcher sie logirt, ein Portemonnaie mit 2 Thlr. 5—6 Ngr. entwendet zu haben. Letztere, als Zeugin erschienen, bekräftigt die sie betreffenden Angaben, sowie auch deren Schwester Auguste und der Stadtdenar Lang. Der Herr Staatsanwalt beantragte die Bestrafung der Inculpatin auf Grund der Art. 243, 65 und 58 des Criminalgesetzbuchs. Das Plaidoyer des Verteidigers erstreckt sich vorzugsweise darauf, zu beweisen, daß die Angeklagte durch die ihr gebotene Gelegenheit (leicht verwahrte Kiste) verleitet worden sei, läugnet auch, daß dieselbe in dem Moment, als sie der betrunkenen Unverricht das Portemonnaie weggenommen, die Absicht gehabt habe, zu stehlen, vielmehr, es auszubewahren, beantragt daher höchstens die Strafe der Unterschlagung. Nachdem der Herr Staatsanwalt seine Ansicht nochmals in Schutz genommen und dargelegt, daß letztere Annahme auch keinen wesentlichen Unterschied des Strafmaßes herbeiführen werde, verurtheilte der Gerichtshof die Köpferin zu 1 Jahr 6 Monaten Arbeitshaus. Die Entscheidungsgründe sollen derselben künftigen Donnerstag um 12 Uhr öffentlich publicirt werden.

—d Dresden, 19. November. Die auf heute Morgen 9 Uhr anberaumte Hauptverhandlung fand unter dem Vorsitz des Herrn Appellationstaths v. Criegern statt und betraf die des versuchten Raubes, Bild- und Fisch-, beziehentlich Raubdiebstahls angeklagten Karl August Felsner, Karl Theodor Emil Fries, Johann Andreas Karl Fries, Karl Bernhard Krebs, Karl August Hauke und Friedrich Müller, sämmtlich von hier. Die Verteidigung führten für die beiden ersten bez. die Herren Advocaten Hörnig und Thomas. Der dritte Angeklagte ist wegen Krankheit nicht erschienen und wird über ihn später öffentlich verhandelt werden. Die Inculpaten werden zweier Vergehen bezichtigt. Alle waren zuerst im August d. J. von den Forstleuten Gölber und Schönert auf Neudorfer Revier an der Priesnitz beim Angeln von Forellen betroffen worden. Diese nahmen ihnen die Forellen (42 an der Zahl, 2 Thlr. 14 Ngr. an Werth), sowie das Angelgeräthe weg und gehen damit fort. Jene folgen ihnen, wobei jedoch Krebs zurückbleibt; Felsner und Fries bitten zuerst, ihnen die Forellen widerzugeben, als dies aber nicht geschieht, ruft der erstere in barschem Tone: „Forellen müssen wir haben!“ und beide packen den Sack, in welchem die Forellen sich befinden, und suchen denselben an sich zu ziehen. Die Forstgehilfen gewähren hierauf denselben eine Entschädigung von 10 Ngr. Außerdem hatten die Inculpaten bei dieser Gelegenheit auch einen jungen Hasen eingefangen, den Fries der ältere an sich genommen, den aber die Forstbeamten wieder laufen lassen. Die Zeugen, Herr Gölber und Herr Schönert bekräftigen das Denselbende, obschon Felsner und Fries die Anwendung von Gewalt läugnen. Hiermit schließt die Beweisaufnahme für den ersten Fall. Fries, Krebs, Müller und Hauke sind ferner beschuldigt, von dem Forstgehilfen Mager im Monat Juni beim Raubdiebstahle betroffen worden zu sein; drei Krebse (15 Pf. an Werth) hatten in Friesens Stiefeln gesteckt. Fries will davon nichts wissen und die Uebrigen erklären, sie hätten dieselben aus Spas dorthin gethan, um Friesen beim Anziehen zu erschrecken. Nach Schluß auch dieser Beweisaufnahme begründet die Staatsanwaltschaft ihren Antrag auf Bestrafung wegen einfachen Diebstahls und versuchten Raubes, indem sie nach Erörterung des Thatbestandes darlegt, wie unglauflig die von den Inculpaten vorgebrachten Entschuldigungen und Ausflüchte seien. Die Herren Verteidiger suchen hierauf vorzugsweise die Anklage wegen versuchten Raubes zu entkräften, indem sie darzulegen sich bemühen, daß eben so wenig Gewalt gegen Personen als gefährliche Bedrohung vorliege. Die Staatsanwaltschaft fährt jedoch nochmals den Gegenbeweis und die Verteidigung empfindet schmerzhaft die Inculpaten der milden Beurtheilung des Gerichtshofes. Nachdem derselbe sich 1/2 12 Uhr zur Verathung zurückgezogen, lautet das um 1/2 2 Uhr mit inferirten Entscheidungsgründen vorgetragene Urtheil dahin: Karl August Felsner und Karl Theodor Emil Fries werden auf Grund der Art. 177 u. 2, 179, 41, 75, 82, 83 des Strafgesetzbuchs und Art. 1, 2, 5, 6 und 7 des Gesetzes über Forst- u. Wilddiebstähle, resp. zu 5 Monaten 10 Tagen und 5 Monaten 11 Tagen Arbeitshaus, Krebs und Hauke zu 3 Tagen und Müller zu 1 Tag Gefängnis verurtheilt. Die Sitzung schließt 1/2 2 Uhr, wird aber um 4 Uhr von Neuem beginnen.

3 Jittau, 14. November. Gestern hielt das 1. Bezirksgericht die dritte öffentliche Hauptverhandlung ab, deren erster Gegenstand eine Untersuchung wider den 17jährigen Friedrich August Krod aus Neuleutersdorf und wider dessen Geliebte Johanne Juliane Nicolau aus Ober-Oberwitz wegen Raubdiebstahls, bezüglich wegen Versuchs eines ausgezeichneten Diebstahls bildete. Nach erfolgter Beweisaufnahme und erhobnem Schlussantrage der Staatsanwaltschaft wurde dem Verteidiger Krod's, Herrn Adv. Pläke, das Wort verflattet, welcher die von Jenem verübten Diebstähle nicht als Raubdiebstähle behandelt wissen wollte, da auf dieselben das Criminalgesetzbuch Anwendung leide, nach diesem aber zum Thatbestande des Raubdiebstahls der vorher gefasste Entschluß und

die vorher getroffene Verabredung gehöre, welche Requisiten im vorliegenden Falle nicht vorhanden seien. In Betreff eines von Krod in der Kießling'schen Wohnung versuchten Diebstahls aber stellt denselben der Herr Verteidiger als einen Virtualendiebstahl dar und machte schließlich noch auf die Jugend seines Schütlings als Milderungsgrund aufmerksam. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten Krod nach halbjähriger Verurtheilung in Gemäßheit der Art. 278 sub 4, 279, 301, 276, 277 sub 4, 90 und 78 des Strafgesetzbuchs in eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten 2 Wochen, die Nicolau dagegen in eine dergleichen von 1 Woche 3 Tagen. Die Verurtheilten haben sich dem Erkenntnis unterworfen. — Der hierauf zur Verhandlung kommende Falle betraf eine Untersuchung wider die bisher auf dem Rittergut Trattlau in Diensten gewesenen Knechte Ritter, Lachmann, Schülze und wider den Tagelöhner Dffermann wegen Diebstahls von Guano. Der Verletzte erbat sich eidllich den Werth des ihm gestohlenen Guano auf 20 Thlr. 20 Ngr. Nach erfolgter Beweisaufnahme und gestellten Schlussanträgen der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung, welche letztere Herr Rechtsanwalt Weidner führte, vertheilte der Gerichtshof nach 1/2 stündiger Verathung Rittern in Gemäßheit von Art. 278 sub 3 und 276 des Strafgesetzbuchs zu 5 Monaten Arbeitshaus, Lachmann nach Art. 278 und 62 des Strafgesetzbuchs zu 4 Monaten Arbeitshaus, Dffermann nach Art. 276, 53 und 57 des Strafgesetzbuchs zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten 2 Tagen und Schulzen nach Art. 223 des Criminalgesetzbuchs zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen. Sämmtliche Verurtheilte haben sich der ihnen zuerkannten Strafe unterworfen. Die Sitzung dauerte von früh 1/10 Uhr ohne Unterbrechung bis Nachmittags gegen 5 Uhr.

R. Virna, 18. Nov. In der heutigen Hauptverhandlung hiesigen Bezirksgerichts, bei welcher die Staatsanwaltschaft durch Herrn Oberstaatsanwalt Dr. Schwarz und Herrn Staatsanwalt Gaeis vertreten war, erschien als Angeklagter Wenzel Habel aus Theeressfeld in Böhmen, welcher bis Ende vergangenen Sommers in Altenberg als Maurer in Arbeit gefunden hatte. Er war beschuldigt, in dem Rathscheller zu Altenberg aus einem verschlossenen Tischkasten 15—20 Ngr., ferner einem mit ihm auf einer Streu schlafenden böhmischen Fiedelvielhändler eine 12 Gulden 10 Kr. enthaltende Brieftasche entwendet und noch einige unbedeutende Diebereien verübt zu haben. Habel gestand zwar die Entwendungen an und für sich zu, behauptete aber bezüglich der ersten Entwendung, der Tischkasten sei unverschlossen gewesen, bezüglich der zweiten, sie sei nur eine Fununtererschlagung. Es wurden jedoch entgegenstehende Auslagen des Damnsificanten und der Zeugen beschworen, auch fanden dem Angeklagten seine eignen Auslassungen entgegen und so verurtheilte der Gerichtshof denselben auf Grund Art. 278 I. u. 6, verbunden mit Art. 78 des Strafgesetzbuchs zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

Ereignet ist:

die Stelle des dritten Lehrers an der Stadtschule zu Froburg (Vorna), Coll.: die Gutsherrschaft zu Froburg; das Rectorat an der Bürgerschule zu Dschag, durch Emritierung erledigt, Coll.: der Stadtrath daselbst; die ständige Lehrerstelle zu Oberoberwitz (Oberlausitz), Coll.: der Besitzer des Rittergutes Hainewalde; die Schulstelle zu Bernsdorf (Marienberg), Coll.: das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts; die neugegründete Schulstelle zu Einsiedel-Senssenhammer mit Nildernatschung (Marienberg), Coll.: das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts.

Bermischte Nachrichten.

\*\* In der „Times“ sucht eine aristokratische Familie eine einäugige Köchin katholischer Religion mit dem Bemerken, daß man die Gründe dieses eigenthümlichen Verlangens auf persönliche Anfragen der Reflectanten, Portlandsquare 17, mittheilen werde.

\* Aus Düsseldorf wird unterm 9. Nov. berichtet: Vor-gestern Abend ereignete sich auf der Kachen-Düsseldorfer Eisenbahn kurz vor dem Bahnhofe zu Oberkassel das Unglück, daß ein Weichensteller von der Locomotive erfasst, eine Strecke mitgeschleppt und ihm der Kopf vom Kumpfe getrennt wurde. Der Verunglückte war als nüchtern und braver Mann bekannt und hinterläßt eine Frau und sechs Kinder.

\* In Bockenheim kam dieser Tage, wie die „Fr. P.“ meldet, ein Krankheitsfall vor, welcher bis jetzt in der medicinischen Welt vielleicht noch nicht dagewesen ist. Ein Knecht, welcher Pferde zu bedienen hatte, die von der Wurm- und Kogkrankheit befallen waren, wurde von diesen ange-steckt und starb nach achttagigem Leiden an der nämlichen Krankheit. Möge dieser Fall zur Warnung dienen.

\* Ein Portier von der StraÙe Neuve-Saint-Roch zu Paris, der seit Jahren sein Amt treulich verwaltet hatte, war auf einmal verschwunden und mit ihm eine beträchtliche Summe eingezogener Mietzgelde und Rückstände. Die arme Frau desselben konnte sich gleich der Kalops nicht über den Verlust ihres Gatten trösten und überließ sich finstern Trübsalereien — da bringt ihr eines Tages ein Commissionär einen Brief. Er war von ihrem Manne und lautete: „Mein lieber Schatz, wenn Du diesen Brief empfängst — lebe ich noch; denn ich habe noch keine Lust zu sterben. Schicke mir durch den Ueberbringer meine Kleidungsstücke und so viel Geld, als Du entbehren kannst. Ich beabsichtige eine große Reise zu unternehmen. Verbreite geschickt die Nachricht von meinem Tode und laß ja Niemand wissen, daß ich hier bin. Eines Tages sollst Du das Geheimniß meines Todes kennen lernen. Lebwohl!“ Die Empfängerin des Briefes sank über die Lecture desselben mit einem durchdringenden Schrei in Ohnmacht, die Nachbarn eilten ihr zu Hilfe, der Inhalt des Briefes ward bekannt, und der Polizei gelang es, indem sie einen ihrer Agenten dem Commissionär nachsendet, den reiselustigen Portier zu verhaften.

\* Von dem am 17. Nov. um 1/8 Uhr Abends aus Bodenbach nach Dresden abgeharnen Zuge ist in der Nähe des zweiten Tunnels ein Mann überfahren worden, der, wie die bei der am andern Tage erfolgten gerichtlichen Aufhebung vorgefundenen Notizen vermuthen lassen, freiwillig den Tod gesucht hat.

